Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 131. Freitag, den 7. Juni. 1878.

Die Regentschaft des Kronprinzen.

Der Kaiser hat gestern Mittag in Hinblick auf seinen leidenden Zustand seine Vertretung durch den Kronprinzen in der Wahrnehmung der Geschäfte angeordnet, nicht aber die Uebertragung der Regentschaft. Nach § 56 der preußischen Verfassungsurkunde ist für eine Stellvertretung des Königs bei einer „dauernden Verhinderung" die Zustimmung der Kammern erforderlich Allerdings liegt für eine solche Stellvertretung ohne Zustimmung der Kammern ein Präcedenzfall vor.

Als der jetzige Kaiser in seiner Eigenschaft als Prinz von Preußen die Stellvertretung für den kranken König Friedrich Wilhelm IV. übernahm, wurde dieselbe ohne die nothwendige Zustimmung des Landtags von Vierteljahr zu Vierteljahr verlängert. Erst als der Prinz von Preußen unter dem Namen Prinzregent die Regierung übernahm, wurden die Kammern einberufen zur Ableistung des Eides, welchen auch der Prinzregent auf die Verfassung schwor.

Damals befanden wir uns indeß noch in den Kinderjahren des Verfassungslebens; wie die Dinge heute liegen und namentlich auch dem Reiche gegenüber würde man die Zustimmung der Kammern zu einer längeren Vertretung kaum umgehen können. Also die Einberufung der Kammern würde sich danach als nothwendig erweisen, wie nicht minder diejenige des Reichstages.

Eine andere Frage ist es „wenn es sich nicht um eine „dauernde" Vertretung handeln sollte Die vorübergehende Behinderung des Königs würde keine Veranlassung zur Uebertragung der Regentschaft bilden, sondern es würde dem durch Krankheit auf kurze Zeit verhinderten Könige selbst überlassen bleiben, eine Einrichtung zu treffen, welche den Fortgang der Geschäfte sichert, namentlich für Erledigung der untergeordneten Arbeiten Fürsorge trifft, wichtigere aber, so weit dies thunlich, zurückstellt, oder ausnahmsweise der Entscheidung des Kranken vorbehält. Es reicht hier eine vorübergehende Erweiterung der Befugniße der Minister u. die Uebertragung der Unterschrift an den Thronfolger hin u es ist nichts erforderlich, als daß den Behörden, oder auch wohl den Staatsangehörigen Kenntniss von den getroffenen Bestimmungen zur Nachachtung gegeben werde. Die freie Wahl des Mittels, und namentlich der Umfang des dem vorläufigen Stellvertreter übertragenen Rechtes, muss in jedem einzelnen Falle, je nach den Verhältnissen dem Könige überlassen bleiben.

In diesem Sinne, im Sinne einer vorübergehenden Vertretung — wie es ja in der Natur der augenblicklichen Verhältnisse liegt — ist offenbar die Vertretungsfrage an maßgebender Stelle aufgefasst und die Vertretung seitens des Kronprinzen dürfte sich auf Uebernahme der laufenden Geschäfte wie Vorträge, Empfänge ꝛc. beschränken. Hierzu ist die Einberufung des Reichstages nicht nothwendig. Wenn man trotzdem glaubt, annehmen zu müssen daß die Volksvertretung schleunigst einberufen wird, so ist dies wohl dem zuzuschreiben, daß die Regierung dem Reichstage die Vorlage eines Socialistengesetzes unterbreiten will. Die gestrige Provinzialcorrespondenz schreibt:

„Die Staatsregierung wird ihre Pflicht thun und sich an das Gewissen der Nation wenden. Sie wird von den berufenen Vertretern derselben den Schutz für die bedrohte Gesellschaft verlangen, den die bestehenden Gesetze nicht genügend gewähren. Sie vertraut, die Entschlossenheit und Hingebung, auf welche sie rechnet, bei Allen zu finden, die Staat und Gesellschaft erhalten wollen."

Wir glauben, in diesen Worten lesen zu dürfen, daß die Regierung die Ergreifung von Maßregeln aus eigener Initiative nicht beabsichtigt. Man vertraut offenbar auf die Erregung des Augenblickes und hofft, unter dem Eindrucke des zweiten Mordversuches das Ausnahmegesetz, vielleicht in etwas milderer Form, durchzubringen. Wir hegen aber auch zu der Reichsvertretung nach wie vor das Vertrauen, daß sie nach, wie vor die Rechte des Volkes vor jedem reactionären Eingriff schützen wird.

Zum Attentat.

Leider werden fortgesetzt von einem schlecht unterrichteten berliner Berichterstatter in Sachen des Attentats die unsinnigsten Nachrichten verbreitet.

Auch die Th. Ostd. Ztg. ist auf die Ente von der an dem Attentäter vollzogenen Operation in einer „Depesche" hineingefallen. Es ist kein Wort davon wahr. Der Director der königlichen Stadtvoigtei, Herr v. Bornstaedt, hat erklärt, die Nachricht, daß die Aerzte alles aufbieten, den Attentäter am Leben zu erhalten, sei richtig, daß es aber eine aus der Luft gegriffene Erfindung ist, daß die Geh. Räthe Prof. Dr. Liman, Wolff, Wilms und Dr. Lewin am Dienstag Nachmittag eine Operation an dem Attentäter vollzogen hätten. Die Sache an und für sich spricht ja schon für die augenblickliche Unmöglichkeit. Nobiling liegt noch heute in demselben Zimmer, wohin er gebracht, bewußtlos da.

Einer Characteristik des Dr. Nobiling, welche Ottomar Beta im Tageblatt giebt, entnehmen wir Folgendes: Beta lernte Nobiling durch dessen Stiefvater, welcher ihn empfahl, kennen. Er fand wenig Geschmack an dem „knabenhaften Greise". Er schreibt:

Ich streite ungern, hielt ihm aber vor, erstens, daß die Socialdemokratie eine contradictio in adjecto sei, da die Demokratie den Individualismus, der Socialismus aber das Gemeindewohl und das Aufgehen im Gemeinwesen bedeute; zweitens, daß das Nationalprincip die einzige Basis des Wetteiferns und der Vervollkommnung sei, daß die Staaten, nicht Natur-, sondern Kunstgebilde seien und als solche nach Goethe „geschlossenen Raum" verlangten, drittens, daß eine „Republik Germanien" doch nur eine Oligarchie bedeute, die man auch Kakokratie nennen könne, welche sich leicht ermeßlich aus den schlechtesten Elementen zusammensetzen und in polnischer Wirthschaft enden müsse, und daß endlich die Monarchie doch eine höhere Staatsform sei als die Republik, weil in dieser ein gewählter Präsident regiere, der nichts zu verlieren und für sich und die Seinen Alles zu gewinnen habe, sich auch vou der Parthei und den einseitigen Interessen, die ihn ans Ruder brachten, nicht lossagen könne, während ein Monarch Nichts zu gewinnen und Alles zu verlieren habe, also mehr Garantien biete, daß er sein Wohl im Wohl der Gesammtheit und der Harmonie aller Interessen suchen werde. Solche und andere erste Anfangsgründe nahm ich so zu sagen mit ihm durch.

„Beispiele!" schrie nun der Unglückliche überlegen lächelnd, merkwürdiger Weise sehr concret werdend, während ich mich doch darauf eingelassen hatte, auf seine abstracten Anschauungen einzugehen „Beispiele! Deutsches Reich! Welcher Optimismus! Jeder Deutsche verdiente übergelegt zu werden, von Oben herunter zwanzig auf den — aber von Oben herunter, um der Nation den gehörigen Pessimismus einzubläuen. Deckt nicht auch unsere Regierung sich stets durch die Verantwortlichkeit des Reichstages, der in seiner Majorität doch auch nur eine einseitige Richtung vertritt? u. s. w."

„Abwarten", meinte ich — „oder scheint es nicht klar, daß die Erfahrungen der letzten Jahre, der entsetzliche Druck, unter dem wir alle seufzen, beinahe eben so gut sind, wie zwanzig Stockhiebe? Ich fürchte vielmehr, daß ein übergroßer Pessimismus uns lähme und alle Hoffnung nehme, daß wir je durch Reformen wieder in frisches Fahrwasser kommen könnten u. s. w."

Nun kam sein Lieblingsthema, der Schutzzoll. Ich hielt ihm entgegen, daß ohne besondere Vorkehrungen auch der Schutzzoll unnütz sei, nur ein Schöpfen in ein Faß ohne Boden.

Wieder überlegenes Lächeln, dem ich entwich, um mich in eine Matinee im Opernhaus zu begeben, während er sich krumm und umheräugend, links hinauf schob, da er bereits Unter den Linden wohnte.

Meine Ueberzeugung ist, daß er damals schon sich mit seiner fürchterlichen Aufgabe trug, da sein Wesen trotz des überlegenen Lächelns etwas bemitleidenswerth Gedrücktes angenommen hatte. Auch dieser republikanische „Feuereifer" spricht dafür. Der junge Mann war fleißiger, gewissenhafter Arbeiter, hier gekränkt, von anderer — ganz anderer Seite fetirt, kurz von Begriffen, starrer Republikaner und dazu trotz des Widerspruchs Socialdemokrat; mit Vorliebe hörte er sich und ließ sich hören; er hatte, wie man bald merkte, einen maßlosen aber verhaltenen Ehrgeiz, sein Kopf ging rundum mit wirren chaotischen Begriffen, geronnenem Redefluß, Thatendurst brannte in seinem ausgedörrten Gemüth — aber was sollte geschehen? Etwas! Unglückseliger Gimpel, der er war, ein mit großem Geschick hineingeblasener Funke, ganz eigner Art sprengte dieses explosive Gemüth empor und ein geliebter deutscher Kaiser sollte deswegen bluten, der deutsche Name deswegen mit unnennbarem Schimpf überhäuft werden.

Ich fühle nicht den Beruf, noch ist dies die Stelle, um zu untersuchen, woher dieser Funke kam, noch kann ich mich darauf einlassen, all die zweifelhaften Namen zu nennen, welche hoch in der Meinung dieses verdorrten Menschen standen, oder subjectiven Verdachtswallungen Raum zu geben. Alles was undeutsch, antideutsch, deutschverachtend war, fand bei ihm Anklang — eine Idee, kein Mensch und kein Volk, war seine Liebe, ja, er haßte das deutsche Volk, weil es der Verwirklichung seiner Idee der internationalen Republik, die er sich als eine Möglichkeit hatte aufbinden lassen, im Wege stand. Wer kann aber wissen, ob nicht auch diese „Idee" lediglich eine mit Verzweiflung gepflegte Selbsttäuschung war?

Ich fühlte eine Art von Beklemmung, die ich einen Gemisch von Mitleid und Abscheu zuschreiben muß. Die Kleinheit, Koboldartigkeit, Unscheinbarkeit der Person und noch mehr der vorgetragenen, halt- und inhaltlosen Ideen, welche so ganz ohne irgend welche Provocation meinerseits aus ihm hervorquollen, während ich mich mehr wie ein Opfer als wie ein Zuhörer auf dem Sopha wand und nur den Moment abwartete, um mich mit mehr oder weniger Schicklichkeit zu entfernen, ließ gar keinen Gedanken in mir aufkommen, daß hinter dieser Summe von Misere ein Attentäter stecken könne.

Und zwar so wenig, daß sogar nach der Schreckensthat, als ich den Namen und die Hausnummer hörte, in relativ lustiger Gesellschaft in Teplitz ich erst nach und nach mich besinnen mußte, — daß jener unglückselige knabenhafte Greis, jener kindische Doctrinär und dieser Schänder des deutschen Namens ein und dieselbe Person sein könne und müsse.

Damals entwich ich. Ich schnitt ihm mitten in seinem Vortrage der ernst gemeint oder lediglich eine conventionelle Hülle, mir nicht passend erschien, das Wort ab. Ich brauchte einige sehr harte Ausdrücke, wenn ich mich recht besinne, jedenfalls solche, daß unser Verkehr damit definitiv für beendet erklärt war, und habe ihn nachher nur in effigie auf einem Extrablatte wiedergesehen. Sein stereotypes Lächeln, sein bleiches, verzerrtes Gesicht, seine starren, glasigen Augen, wie er mich zur Thür begleitete, werden mir ewig unvergeßlich bleiben.

Doch besuchte ich am Tage nach dem Attentat die unglückliche Mutter, den fast noch unglücklicheren Stiefvater, die ich beide in Thränen aufgelöst fand, wahre Bilder erschütternder Tragik — weit — weit tragischer als irgend ein Schlachtfeld in Bulgarien, und grade in dem Maße ergreifend, wie jener vermuthlich „für eine Idee" gestorbene Knabe erbärmlich — zum Beweise, daß Mutterliebe und der Schmerz eines alten Soldaten, trotz ihrer

---

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

28. Capitel.

Unter den Buchen.

„Da kommt Mr. Hope," sagte Eleanor zu ihrem Großvater, als der junge Mann sich ihnen auf wenige Schritte genährt hatte.

„Ich weiß, Kind, ich sehe ihn!" lautete Sir Williams kurze Antwort, denn er hatte bereits, ohne daß er es sich gestehen wollte, zwei Stunden auf Archibald gewartet, und war allmählich in eine sehr verdrießliche Stimmung gerathen. Endlich aber stand Jener vor ihm, und kaum war ihm die Zeit zu einem kurzen Gruß geblieben, als auch der alte Baronet, noch immer gereizt, sagte:

„Warum so spät, Mr. Hope? Ich glaubte Sie schon am Nachmittag bei mir zu sehen."

„Ich konnte nicht früher kommen, Sir William, meine Geschäfte nahmen mich bis zum letzten Augenblick in Anspruch!"

„Sie werden also während der Nacht reisen. Wie aber gelangen Sie zur Station?"

„Mr. Prayse hat versprochen, mich dorthin zu fahren, Sir William!"

„Ach, ich hatte fast vergessen, daß Prayse Ihr älterer Freund ist, Mr. Hope. Seinetwegen auch haben Sie jetzt nur noch kaum einige Minuten Zeit für mich. Laß mich einen Augenblick mit Mr. Hope, Ellen, ich habe noch Einiges mit ihm zu besprechen," fügte er dann zu seiner Enkelin gewandt hinzu, worauf diese sogleich, von Prinz beleitet, dem Hause zuschritt.

„Bei einer genaueren Ueberlegung habe ich gefunden," fuhr der Baronet nach einer Pause fort, „daß ich in meinen Anordnungen die kommende Zeit betreffend, noch einige Kleinigkeiten vergessen habe, und wahrscheinlich werde ich nächster Zeit Sie in Glasgow aufsuchen. Jetzt aber von ihr, deren künftiges Wohl mir kaum Ruhe läßt, da ich es nach meinem Tode gefährdet sehe. Wunderbar genug, daß ich gerade jetzt Sie kennen gelernt, und auf den ersten Blick ein so großes Vertrauen zu Ihnen gefaßt habe! — Also, Aribald Hope, wenn wir uns im Leben nicht wieder sehen sollten — —"

„Hoffen wir, Sir William — —"

„Ich hege wenig Hoffnung, mein junger Freund! — daher noch einmal, wenn wir im Leben uns nicht wiedersehen sollten, so bedenken Sie vor allen Dingen, daß Sie das Interesse meiner Enkelin zu wahren haben, und als Vollstrecker meines letzten Willens immer und unter allen Umständen ihr alleiniges Wohl im Auge haben müssen."

„Ich werde alle Ihre Anordnungen nach besten Kräften vollziehen, Sir William!"

„Das genügt mir noch nicht", entgegnete der Greis, „Sie müssen mir auch versprechen, Archibald Hope, sie in allen Gefahren schützen zu wollen, die ihr von Denen drohen können, welche sie ihren Plänen geneigt machen möchten, um von ihrer Furcht zu erlangen, was ihre Großmuth ihnen vielleicht nicht gewähren will. Sie ist jung, unbedachtsam und nur zu sehr geneigt, das Beste von Anderen zu glauben, wird also leicht zu hintergehen sein! So viel ich schon jetzt einsehen kann, droht ihr nach meinem Tode fortwährend Gefahr, — wollen Sie ihr Ihre Hülfe angedeihen lassen, wenn sie dieselbe in Anspruch nimmt?"

„Das will ich, Sir William, verlassen Sie sich fest auf mich."

„Wollen Sie ihr Freund — schon jetzt ihr Freund sein, als solcher für sie kämpfen, so schwer der Kampf auch sein mag? Sie verdient Ihre Freundschaft und wird dieselbe anerkennen!"

„Ich werde von diesem Augenblicke an stets ihr Freund sein und bleiben, so lange sie meine Freundschaft anerkennt!"

„Das wird sie immer thun, denn Sie haben bereits ihr Vertrauen gewonnen! — Und nun weiß ich nichts mehr, Archibald Hope, und es bleibt uns nur noch Abschied zu nehmen. Rufen Sie doch Miß Relydale zurück!"

Sie kam ihm schon auf halbem Wege entgegen und fragte ihn mit ernstsinnendem Ausdruck in den dunklen Augen:

„Sie verlassen uns also jetzt, Mr. Hope, wahrscheinlich im Herzen froh, aus dieser drückenden Atmosphäre wieder in eine freiere Luft versetzt zu werden?"

„Durchaus nicht, Miß Relydale, sondern es würde mich freuen, recht sehr freuen, könnte ich noch einige Zeit hier verweilen."

Sie senkte eine Sekunde den Blick, erhob ihn aber wieder zu ihrem Begleiter und sagte:

„Sie haben Sir Williams letzte Wünsche vernommen? Dieselben betreffen ohne Zweifel mich?"

„Sie betreffen nur Sie, Miß Relydale."

„Und Sie sollen in den Kämpfen und Schwierigkeiten, die unfehlbar seinem Tode folgen werdan, für mich auftreten und meine Rechte wahren?"

Beschränktheit auf eine Person, den Menschen adeln, wie die doctrinäre, nivellistische „Idee“ ihn gemein macht und erniedrigt. Eine Wirklichkeit sind leider beide — und beide sind eine Aufforderung für Jedermann und für die Regierung insbesondere, den schrecklichen Optimismus aufzugeben, der Staat und Gesellschaft dem Abgrunde zutreibt, denn wir stehen nicht vor, sondern mitten in der Revolution.

O. Beta.

Seit Anfang dieses Jahres war der Hauptverkehr des Attentäters im „Jäger-Keller“ im Hause der Jäger- und Großen Friedrichstraßen-Ecke, unter dem „Café National“ belegen. Derselbe aß dort regelmäßig zu Mittag und verlebte dort auch viele seiner Abende. — Die Behörde erfuhr dies durch Zufall, da man in den Taschen des Verbrechers Abonnementskarten zum Mittagstisch im Jäger-Keller fand. — Nobiling war, wie die Bediensteten des Jäger-Kellers ihn schildern, ein eigenthümlicher, sehr exaltirter Mensch und wurde von einigen Gästen des Lokals in Folge seines Wesens, mit dem Beinamen „Der verrückte Doctor“ bezeichnet. Man fragte Beispielsweise, „war der verrückte Doktor noch nicht hier“ oder „ist er schon fort“ u. s. w. — Er setzte sich stets an den Eckstuhl des fünften Tisches vom Billardzimmer und trank nur Selterwasser — Seine Gesellschaft daselbst bildete ein Pole, ein großer Herr mit schwarzem Bart, dunklem Teint und ein kleiner, untersetzter Mann, von den Kellnern des Lokals „der Bucklige“ bezeichnet. Mit diesen Personen verkehrte er häufig daselbst. Auffallenderweise haben sich die Gedachten seit Freitag Mittag nicht mehr im Jägerkeller blicken lassen. Mittwoch wurde er noch von einem Engländer, der ziemlich gut deutsch sprach, wiederholt dort zur Mittagszeit aufgesucht. Der Attentäter schien an diesem Tage Jemanden zu suchen resp. zu erwarten, er sah sich häufig um, eilte auch fort, als er gegessen, kehrte später wieder und als er erfuhr, daß der gedachte Fremde nach ihm gefragt habe, verließ er eilig den Keller wieder. Auch mit einem alten dort verkehrenden Arzte, der aber Patriot durch und durch, fing er gern politische Gespräche an und reizte den alten Herrn durch seine Widersprüche, was ihm besonderes Vergnügen zu bereiten schien. Die Kellner Carius und Semisch, welche ihn fast ausschließlich bedienten, servirten ihm noch am Sonntag Mittag, er speiste von $12\frac{1}{2}$—$1\frac{1}{2}$ Uhr, so daß er erst 20 Minuten vor dem Attentat seine Wohnung wieder betreten haben kann. Sofort wurden die Kellner Carius und Semisch noch am Sonntag nach dem Molkenmarkt geholt, um den Nobiling zu rekognosziren. Er erkannte die Kellner und lächelte ihnen zu.

Herrn Hotelbesitzer Holtfeuers Befinden ist nach Ausspruch der ihn behandelnden Aerzte Professor Busch und Sanitätsrath Abarbanell ebenfalls sehr befriedigend. Fieber ist noch nicht eingetreten. Die Nahrung, die der Patient vorläufig zu sich nehmen kann, besteht aus Milch mit eingequirlten Eiern. Er empfindet noch große Schmerzen. Gestern verlangte er von dem in sein Zimmer gerufenen Portier, er möge ihm die verhängnißvolle Kugel, die ihm das Kinn zerschmettert habe, bringen. Dem Wunsche konnte nicht Folge gegeben werden, da sich das Projektil als corpus delicti am Molkenmarkt befindet. Der Kaiser, der sich am Montag vier mal, am gestrigen Tage zwei mal nach dem Befinden des Herrn Holtfeuer erkundigen ließ, sandte demselben, nachdem er erfahren, daß es dem Hotelier gut gehe, die Botschaft, daß auch er (der Kaiser) hoffe, durchzukommen.

Wie man hört, hat die Polizei dafür Anhaltspunkte gewonnen, daß Nobiling Komplicen hat, denen man bereits auf der Spur sein dürfte. Man soll in den Besitz einer Photographie derjenigen Persönlichkeit gelangt sein, welche den aufgefangenen Pariser Brief an Nobiling geschrieben. Ferner ist in der Wohnung der Geliebten Nobilings die Photographie eines distinguirt aussehenden Mannes gefunden worden, nach welchem jetzt geforscht wird. Nobilings Mutter hat ausgesagt, daß ihr Sohn mit einer bekannten Persönlichkeit umgegangen, sich aber geweigert habe, deren Namen zu nennen.

Tagesübersicht.

Zu den Reactionsgelüsten heißt es in der Correspondenz des Abg Eugen Richter: Bisher ist man im Allgemeinen davon ausgegangen, daß das für den größeren Theil Deutschlands geltende preußische Vereinsgesetz vom 11. März 1850 mehr als ausreichend sei zum Schutz der staatlichen Ordnung. Das Gesetz stammt ebenso wie das geltende baierische und sächsische Vereinsgesetz aus dem Beginn der Reactionszeit nach 1848. Die Reactionsperiode ist selbst in ihrer höchsten Blütheperiode mit dem preußischen Gesetz ausgekommen; auch in der Konfliktszeit hat Fürst Bismarck eine Ordonnanz oder Nothstandsverordnung, wie sie 1863 zum Preßgesetz erlassen wurde, nicht für erforderlich erachtet. Das preußische Gesetz trat an die Stelle einer am 29. Juni 1849, also zur Zeit des badischen Aufstandes und der Straßenkämpfe, für die Reichsverfassung oktroyirten Verordnung. Das preußische Gesetz enthält sogar gegen diese Verordnung noch eine Verschärfung durch Beschränkungen politischer Vereine, welche damals besonders gegen die demokratischen Vereine eingeführt wurden. Die Ausarbeitung dieser Verordnung fiel in die Zeit des Belagerungszustandes welcher im November 1848 nach den sog. rettenden Thaten von Manteuffel, Hinkeldey und Wrangel über Berlin verhängt wurde. Die Regierung erklärte der im April 1849 aufgelösten zweiten Kammer gegenüber, daß sie nach Annahme eines solchen Vereinsgesetzes in Verbindung mit dem entsprechenden Preßgesetze sich stark genug erachten würde, Berlin auch ohne Belagerungszustand niederzuhalten. Wenn heute darüber hinausgehende Gesetze vorgelegt oder vorbereitet werden, so läßt es sich schwerlich bestreiten, daß wir heute uns entweder in einer neuen Reaktionsperiode befinden, oder ihr doch bereits sehr nahegekommen sind.

Der Schah von Persien, welcher sich anfangs von Berlin direct nach Paris begeben wollte, hat seinen Reiseplan noch geändert und ist nebst Gefolge vorgestern Abend $6\frac{1}{2}$ Uhr mittelst Extrazuges der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn über Madgeburg, Kreiensen, Kassel, Frankfurt a. M. nach Baden-Baden gereist. Mit dem Extrazuge derselben Bahn ist dann, wie erwähnt, Abends $10\frac{3}{4}$ Uhr der Kronprinz nebst Gemahlin und Gefolge eingetroffen. Eine fatale Geschichte ist dem König der Könige am Tage des Attentates bei der Expedition eines Telegrammes passirt. Zu dem allseitig bestürmten expedirenden Beamten trat am Nachmittag des gedachten Tages ein königlicher Lokai mit einem Stoß Depeschen, welche, wie er dem Beamten mittheilte, telegraphische Grüße des Schahs in die Heimath tragen sollten. Der Beamte überfliegt flüchtig die Depeschen, macht dann aber plötzlich mit dem Daumen und dem Zeigefinger eine charakteristische Bewegung, die ohne Zweifel die Frage enthielt, ob der „König der Könige“ auch das nöthige Kleingeld mitgeschickt habe. Als dies verneint wurde, bedauerte der Beamte, das Geschäft nicht abschließen zu können; vergebens remonstirte der Lakai und verwies auf das Hofmarschallamt zur event. Bezahlung; der Beamte blieb dabei, daß im Stefanschen Ressort das „Erst bezahlen“ das Loosungswort sei und so wanderten denn die Papiere unerledigt zurück zum Schah, der sich schließlich wohl oder übel zu dem landesüblichen Telegraphen-Obolus verstanden haben dürfte.

Die Aeltesten der berliner Kaufmannschaft sind bei dem Magistrat vorstellig geworden, daß derselbe sie in ihren Bemühungen bei der Staatsregierung für eine Zurückverlegung des jährlich vom 19. bis 21. Juni stattfindenden Wollmarkts zu Berlin vom Viehhof-Terrain in der Brunnenstraße nach dem Alexanderplatz unterstütze, zumal der Magistrat von vornherein gegen eine definitive Verlegung des Marktes vom Alexanderplatz nach dem Viehhof-Terrain sich geäußert hatte. Die Aeltesten der Kaufmannschaft motiviren ihr Gesuch mit dem Hinweis auf die Thatsache, daß von vornherein, im Jahre 1872, nur in Folge des Umbaues der am Alexanderplatz gelegenen Königsbrücke für das eine Mal der Wollmarkt nach dem Viehhof verlegt und später auf die Anordnung der Staatsregierung ohne Angabe von sachlichen Gründen definitiv dort belassen worden sei. Diese Verlegung habe auf die Entwickelung des hiesigen Wollmarktverkehrs einen sehr verderblichen Einfluß ausgeübt; der Verkehr sei jetzt bis auf die Hälfte des im Jahre 1869 stattgehabten Wollmarkts herabgesunken, und besonders habe dies seinen Grund in der großen Entfernung der im Innern der Stadt befindlichen Wollager von dem in einem entlegenen Vorstadttheil stattfindenden Wollmarkt. Das Geschäft sei dadurch zersplittert, die Verständigung erschwert, die Lagerinhaber verhindert, auf den Markt zu kommen, weil sie in der Nähe ihrer Lager bleiben müssen und somit die unentbehrliche Kommunikation zwischen dem Wollmarkt und den Wollagern durchbrochen. Die für den ganzen Jahresverkehr bestimmten Wollager aber müssen im Mittelpunkt des berliner Handelsverkehrs, in der Nähe der Speditionshäuser liegen. — Der Magistrat wird in einer seiner nächsten Sitzungen darüber berathen, ob er sich dem Gesuche der Aeltesten an die Staatsregierung anschließen soll.

Das Aushängen der Portraits von Hödel und Nobiling in den Schaufenstern 2c. ist vom königlichen Polizei-Präsidium untersagt worden. Wohl mit Rücksicht auf den jetzt florirenden Extrablatthandel ist von derselben Behörde folgende Bekanntmachung erlassen worden:

„Das betheiligte Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß, gemäß § 43 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 derjenige, welcher gewerbsmäßige Druckschriften oder andere Schriften oder Bildwerke auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten ausrufen, verkaufen, vertheilen, anheften oder anschlagen will, dazu einer Erlaubniß der Ortspolizeibehörde bedarf, und den über diese Erlaubniß auszustellenden, auf seinen Namen lautenden Legitimationsschein bei sich zu führen hat. Die Exekutiv-Beamten haben Anweisung erhalten, Zuwiderhandlungen ohne Nachsicht zur Anzeige zu bringen.“

Der zum Staatsminister und Vicepräsidenten des Staatsministeriums ernannte bisherige Botschafter am österreichisch-ungarischen Hofe Grafe Otto zu Stolberg-Wenigerode ist gestern in Berlin eingetroffen.

Der Staatsminister Delbrück ist von seiner Reise aus Oesterreich zurückgekehrt.

Der Reichstags-Abgeordnete Most ist in Chemitz zu einer Gefängnißstrafe von sechs Wochen verurtheilt worden, weil er nach Auflösung der Volksversammelung noch einmal das Wort ergriff. Eine Woche wird als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet. Gegen die Redaktion der Chemnitzer freien Presse sind gleichzeitig zwei neue Prozesse eröffnet worden. Der eine betrifft eine Religions-Schmähung, von dem Redakteur Lauschke dadurch verübt, daß er die Religion in einer sozialistischen Versammlung ein Gängelband nannte und davor warnte. Ein gewisser Wendler, als angeblicher Verfasser des anonymen Drohbriefes gefänglich eingezogen, ist wieder freigelassen worden, da die Handschrift nicht übereinstimmte.

Eine Weltausstellung in Rom signalisirt der Telegraph. Der Finanzminister Seismit erklärte nämlich in seinem finanziellen Exposé, daß die Regierung einen Gesetzentwurf einbringen werde, betreffend das Projekt einer in drei Jahren in Rom abzuhaltenden Weltausstellung. Man will in Italien offenbar Deutschland gegenüber das Prävenirehaben.

Aus der Provinz.

+ Schönsee, 5. Juni. Die hier amtlich bei unserem Postamte täglich mehrmals eingehenden Telegramme über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers werden durch Anheften auf die Anschlagsäulen auf dem hiesigen Marktplatze zur Kenntniß des Publikums gebracht, welches dieselben mit sichtlicher Freude aufnimmt, zumal dieselbe immer günstiger lauten. — Die Anschlagesäulen sind beflaggt.

Flatow, 5. Juni. Vorgestern wurde im hiesigen Kreis-Gerichtsgefängniße ein Schneider aus Krojanke eingeliefert, der sich beim Besprechen des Attentats in unliebsamen unfläthigen Redensarten über unsern Monarchen ergangen hat. Möge derselbe seiner verdienten Strafe nicht entgehen.

Kulm, den 5. Juni. Der bevorstehe umfassende Ausbau des hiesigen Kreisgerichtsgebäudes, welcher sofort noch in diesem Sommer vorgenommen werden soll, verursacht wegen Beschaffung der erforderlichen Interimslokale einige Verlegenheiten. Es wird wohl schwerlich möglich sein, diese Lokale hier in einem Gebäude unterzubringen und so wird sich das Publikum schon gefallen lassen müssen, während der Bauzeit, die bis zum 1. Oktober 1879 andauern soll, die verschiedenen Abtheilungen und Deputationen des Gerichtes in getrennten Räumlichkeiten aufzusuchen. Dafür aber sollen wir auch ein Gerichtsgebäude erhalten, welches auch in monumentaler Beziehung eine Zierde der Stadt werden soll. — Auf demselben Wersche'schen Etablissement, wo sich jetzt schon das sehr gut prosperirende elegante Sommertheater befindet, wird nun auch ein eigener Zirkus gebaut, in welchem Ende dieser Woche die Kunstreitergesellschaft der Gebrüder Blumenfeld mit 40 Personen und 36 Pferden Vorstellungen zu geben gedenkt.

Ende dieses Monats wird auf Grund der Maigesetze auch hier die mit dem Kloster der barmherzigen Schwestern verbundene höhere Töchterschule nebst Pensionat aufgehoben. Die Schulvorsteherin, Fräulein Alwine Pätsch, eröffnet alsdann eine eigene höhere Privattöchterschule nebst Pensionat in dem von ihr eigenthümlich erworbenen Grundstücke auf der Wasserstraße hierselbst. Die Anstalt erhält gleich von vornherein auch aus öffentlichen Mitteln insofern eine Unterstützung, als der Staat dazu 1430 ℳ und die Gemeinde Kulm 1570 ℳ jährlich beisteuern wird. — Am 11. Juni d. J. treffen bei der hiesigen Garnison 191 Mann des beurlaubten Militärs zu einer 11 tägigen Uebung ein und werden in Bürgerquartiere untergebracht.

□ Briesen, den 5. Juni. Der gestrige Monatsmarkt war wiederum sehr lebhaft. Es wurde besonders viel Vieh zugeführt, auch gute Preise bezahlt; dagegen war der Handel mit Pferden etwas lau, denn die Preise wurden zu hoch gestellt. Im Uebrigen verlief der Markt ohne Störung. — Die hier gegründete Credit-Actien-Bank wurde vorgestern durch notariellen Act, vollzogen durch Herrn Rechtsanwalt Warda aus Thorn, zum Abschluß gebracht. — Einige der Herrn Stadtverordneten haben den Antrag gestellt, auf den Wochenmärkten für die zugeführten Schweine Standgeld zu erheben. Nachdem ihnen in einer hierzu abgehaltenen Abstimmungssitzung die dadurch entstehenden Nachtheile klar gelegt wurden, ist der Antrag durch Stimmenmehrheit abgelehnt worden. — Mit dem 1. d. Mts hat eine Schauspielergesellschaft, dirigirt von Frau Schneider in B. Hirsch's Garten ein Sommertheater eröffnet. Bei der bisherigen ungünstigen Witterung ist der Besuch nicht besonders günstig gewesen.

Mewe, 5. Juni. Auf dem Kirchhofe in Pehsken kam es gestern beim Leichenbegängniß eines Greises zu einem wirklich erhebenden Auftritte. Der alte würdige Ortspfarrer Schäfer war gerade auf dem Wege, um dem Verstorbenen die letzten kirchlichen Dienste zu leisten, als ihm die Schreckenskunde von dem wiederholten ruchlosen Mordanfall auf den Kaiser zuging. Sofort an offener Gruft theilte er das traurige Ereigniß den zahlreichen Anwesenden mit der Aufforderung mit, ein heißes Gebet für die Erhaltung des Lebens des Landesvater zum Himmel zu schicken. Ein von dem Geistlichen und sämmtlichen Leidtragenden gemeinschaftlich laut und knieend gesprochenes Vaterunser bezeugte, daß die Verehrung unserer polnisch-katholischen Bevölkerung für den Landesherrn nicht erst Nachfrage hält nach den Bestimmnngen des kanonischen Rech-

---

„Ich habe Ihrem Großvater dies versprochen. Sind Sie nicht damit einverstanden?“

„Ja,“ entgegnete sie, ihm beide Hände reichend, „und ich glaube, daß Sie mir ein treuer Freund sein werden. Dies aber wird Ihnen nie möglich sein, denn Sie können mir höchstens mein Geld behüten. Er jedoch denkt anders, und wir thun wohl, ihm seinen Glauben zu lassen. Leben Sie wohl, Mr. Hope! — Mein Großvater sieht sich nach Ihnen um — —“

„Leben Sie wohl, Miß Relydale, und mögen Sie nie meines Beistandes als Vertheidiger bedürfen! Ein Jahr ist bald verflossen, und kehre ich dann wieder, so hoffe ich Sie aller Sorgen und Geheimnisse enthoben zu sehen!“

Sie wollte antworten, der Baronet neben dem sie jetzt standen, kam ihr jedoch zuvor und sagte dem jungen Manne die Hand reichend:

„Ihre Zeit ist um, ich höre aus der Ferne schon Mr. Prayse mit seinem Wagen. Glückliche Reise also und Lebewohl, Archibald Hope!“

„Leben Sie wohl, Sir William und nehmen Sie meine besten Wünsche für Ihr Wohl und Ihre Gesundheit, bis wir uns wiedersehen!“

„Ich danke Ihnen! Sollte aber dennoch, wenn Sie im nächsten Herbst nach Carrisford kommen, der alte Mann unter den Buchen, die Sie geschont haben, fehlen, so gedenken Sie des letzten Versprechens, welches Se ihm geleistet!“

„Ich werde mich desselben stets erinnern, Sir William!“

„Um ihretwillen“ fügte der Greis hinzu, seine Hand auf den Arm seiner Enkelin legend, „und bis Glück und Friede ihr wieder zu Theil wird.“

„Um ihretwillen,“ wiederholte der junge Mann, reichte den Beiden noch einmal die Hand, und verließ, tief bewegt mit langsamen Schritten den Hügel und die Buchen von Carrisford, um seinen Freund, der, wie er wußte, seiner wartete, aufzusuchen.

Als er aus dem Park trat und nochmals zu den alten Bäumen aufblickte, sah er die Gestalten noch unbeweglich an demselben Platze, wo er sie verlassen. Er nahm seinen Hut ab, grüßte zu ihnen hinauf und in demselben Momente flatterte ein weißes Tuch im Abendwinde. Eleanor, die sein Herz bereits so tief gerührt, sandte ihm, an der Seite ihres alten Großvaters stehend, ihren letzten Abschiedsgruß zu.

---

29 Capitel.

Monsieur Villard.

Einige Monate bereits waren seit dem Abschiede unter den Buchen von Carrisford vergangen; Archibald Hope hatte sich mit dem früheren Eifer den Pflichten seines weitverzweigten Geschäftes hingegeben, und in dem Schreibzimmer seiner Firma schien er derselbe rastlose Theilhaber, der er vor dem Aufenthalt in seinem Heimathdorfe gewesen

Dennoch war seitdem eine Veränderung mit ihm vorgegangen; das frühere Leben genügte ihm nicht mehr, und sobald er sich allein in seiner Wohnung sah, empfand er eine unbeschreibliche Sehnsucht nach einer Häuslichkeit, die ihm nach der oft sehr anstrengenden Tagesarbeit Zerstreuung und Erholung bieten konnte. In solchen Augenblicken trat ihm dann lebhaft das Bild der schönen Eleanor Relydale vor die Seele, deren offenbar großer Kummer, den sie so muthig trug, wie das unerklärliche Geheimniß, unter welchem sie litt, sein Interesse um so mehr erregte und erhöhte.

Zwar verband sich mit dem Gedanken an sie noch nicht der Wunsch ihres Besitzes, denn sein Bruder hatte ihm seine Leidenschaft für sie gestanden, obgleich er wußte, daß sie eine große Abneigung gegen ihn empfand; dennoch regte sich bereits die Liebe zu dem seltsamen Mädchen in seinem Herzen, dessen Freund und Beschützer zu sein er ihrem Großvater versprochen, und er kannte bald keinen höheren Wunsch, als sie wiederzusehen, den er sich jedoch — ohne irgend eine besondere wichtige Veranlassung bis zum nächsten Frühling versagen mußte.

Von Mr. Prayse und seiner Tochter waren verschiedene Briefe eingegangen, und durch diese hatte er alle wichtigen Ereignisse von Carrisford und Aver Court erfahren. Der letze hatte ihm sogar gemeldet, daß Sir William bedenklich erkrankt sei, uud auf Anrathen seines Arztes mit seiner Enkelin und einigen Dienern, darunter Job, auf längere Zeit nach Tournay gehen würde.

Mit jedem weiteren Tage Nachricht erwartend und einigermaßen um den Kranken besorgt, saß er an einem Novemberabend in seinem Zimmer und las beim hellen Kaminfeuer die letzten Zeitungen, als sein Diener ihm eine Karte brachte, welche den Namen Alphonso Billard trug.

Bald darauf stand der Träger dieses Namens in Person vor ihm. Derselbe war von mittlerer Größe, hatte eine sehr dunkle Gesichtsfarbe, kurzgeschnittenes schwarzes Haar und trug einen

tes, und wir theilen dieses mit, um zu bekunden, daß die Auslassungen einzelner polnischer Blätter, z. B. des „Goniec Wielkopolski“, der sich neulich so hämisch über den vom Seminardirektor Warminski in Paradies anläßlich der Errettung des Kaisens nach dem Hödel'schen Attentat veranstalteteten Gottesdienst äußerte, durchaus nicht die Auschaunngen unserer polnischen Bevölkerung getreu abspiegeln.

Pelplin, den 5. Juni. In der hiesigen Feldmark wurde kürzlich eine silberne Münze mit dem Bildniß des römischen Kaisers Trajan gefunden.

Danzig, 5. Juni. Dem Oberbürgermeister Herrn v. Winter hierselbst ist nunmehr zur Anlegung des ihm vom Kaiser von Rußland verliehenen Stanislaus-Ordens mit dem Stern die königliche Genehmigung ertheilt; desgleichen dem Polizeirath Schwoch zu Breslau (früher in Danzig) zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 2 Klasse des sachsen-ernestinischen Hausordens.

Am 10. und 11. Juni wird in Danzig die erste Versammlung des botanisch-zoologischen Vereins der Provinz Westpreußen stattfinden. Am Abend des 10. werden sich die Theilnehmer zur Begrüßung und zu geselligem Beisammensein in der Gambrinushalle versammeln, am 11. Vormittags soll im Franziskanerkloster zunächst die Berathung innerer Vereins-Angelelegenheiten und von 11 bis 1 Uhr die wissenschaftliche Sitzung stattfinden. Nach Beendigung derselben sollen die Sammlungen der naturforschenden Gesellschaft besichtigt und nach einem gemeinsamen Mittagsmahle im Gewerbehause soll eine Dampfbootfahrt nach Heubude unternommen werden Für diejenigen Theilnehmer, welche am 12. Juni noch in Danzig bleiben, ist endlich ein Ausflug nach Oliva und Hochwasser projectirt.

Gestern Abend 10 Uhr versuchte sich ein junges Mädchen aus anscheinend gut situirter Familie Namens Elise K., das kurz vorher mit der Eisenbahn von Stolp hier angekommen war, dadurch den Tod zu geben, daß dasselbe beim St. Salvator-Kirchhofe in die Radaune sprang. Der in der Nähe weilende Ober-Feuermann Retzlaff stieg sofort in die Radaune hinab und es gelang ihm mit Gefahr für das eigene Leben, das schon stark erschöpfte Mädchen zu retten. Da dasselbe sich bereits in einem Zustande angehender Bewußtlosigkeit befand, wurde es behufs weiterer Behandlrng in das städtische Lazareth befördert.

Heute wurden hier fünf Knaben im Alter von 11 bis 17 Jahren verhaftet, welche aus einem verschlossenen Raume des hiesigen Packhofes 12 Flaschen Champagner sowie einige Flaschen Rothwein gestohlen und bis auf 2 Flaschen des edlen Schaumweines in fröhlicher Zechgenossenschaft geleert hatten.

Kosten, 5. Juni. Die dem Dr. Bojanowski neulich abgepfändeten, resp. mit Beschlag belegten Mobilien, sind auf Anordnung des Untersuchungsrichter verkauft worden.

Gnesen, 5. Juni. Anläßlich des Attentats fand auf Anregung des Oberst Bleibtreu vorgestern Nachmittag 5 Uhr auf dem kleinen Exerzierplatz an derr neuen Kaserne ein allgemeiner Feldgottesdienst statt. Die Bürgerschaft war ersucht worden, sich an diesen Akt zu betheiligen und so kam es, daß sich der Platz zu einem ungeheuern Naturtempel umwandelte, in dem die gesammte hiesige Garnison, das Gymnasium, die evangelische und jüdische Stadtschule, sowie die Pankowsche höhere Töchterschule und eine ganz ansehnliche Zahl Herren und Damen aus dem Civilstande jeder Nation und Konfession sich zur Andacht und allgemeinen Gebet für die Genesung unseres Monarchen versammelten. Mitten auf dem Platze war ein Altar aufgestellt, zn dessen Seiten die beiden Fahnen des hiesigen Militärs postirt waren. Die Predigt hielt Snperintendent Jähnicke.

Locales.

Thorn, den 6. Juni.

— **Die Bulletins** über das Befinden Sr. Majestät werden täglich am Fenster unserer Redaction ausgehängt, was namentlich Morgens für Viele von Interesse sein dürfte. Auch an dem Ausgabeschalter des hiesigen Postamtes hängen dieselben zur allgemeinen Kenntnißnahme aus.

— **Warnung.** Der in Posen verhaftete Setzer ist, wie wir erfahren, wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Jahren Gefängniß verurthetlt. Das Kreisgericht zu Spandau hat bereits am Dienstag den 19jährigen Commis Gustav Crosne aus Berlin, welcher Sonntag Nachmittag in einem öffentlichen Locale Spandaus sein Bedauern über das Mißlingen des Nobilingschen Attentats aussprach, zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Es wird auch bei uns jetzt in öffentlichen Locolen mit mehr „Biereifer“ politisirt, als dem Ernste und der Bedeutung des Augenblickes ziemt. Die wohlgemeinte Warnung dürfte daher am Platze sein: mögen sich unachtsame Menschen, die es mit ihren Worten nicht so genau zu nehmen pflegen, vor unüberlegten Aeußerungen hüten. Wie die obigen Beispiele zeigen, tritt eine schnelle Ahndung ein.

— **Der Referendarius Gessel**, Sohn des Herrn Pfarrer Gessel hierselbst, ist in das Departement des Appellationsgerichtes zu Breslau übergetreten.

— **Die diesjährige Versammlung des Forstvereins für Ost- und Westpreußen** findet am 24., 25. und 26. Juni in Braunsberg statt. An Ausflügen sind in Aussicht genommen eine Fahrt über das Haff nach Panklau zur Besichtigung der Buchen-Hochwaldungen und eine Fahrt zu Wagen nach dem kgl. Forstrevier Damerau.

— **Als Stellvertreter** des Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Cychoradz, jetzt Tannenhagen, ist der Gutsvorsteher Bahn in Gierkowo und als Stellvertreter des Amtsvorstehers für den Amtsbezirk Birglau der Gutsbesitzer Engel in Kl. Lansen bestätigt worden.

— **In Neuscompe brannte** gestern früh das der Wittwe Motzner gehörige Gehöft mit dem Wohnhaus und sämmtlichen Wirthschaftsgebäuden nieder. Auch ein Theil des Mobiliars verbrannte. Das Vieh wurde bis auf einige stark beschädigte Schweine gerettet. Die Entstehungsart des Feuers ist unbekannt. Die Gebäude waren bei der Westpreußischen Feuersocietät, das Mobiliar bei der Neuen Westpreußischen, jedoch, wie wir hören, nur schwach versichert.

— **Für die Herren** doctores phil—adelphiae, deren es auch bei uns giebt. In seiner schlichten Haut war einem Manne, der seines Zeichens und Standes Barbier, nicht wohl. Alle Welt titulirte ihn spottend „Herr Doctor.“ Er wollte ihr beweisen, daß er im Stande sei, sich diesen Titel ernstlich zu verschaffen, und er führte diesen Beweis auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Doctorexamens in absentia, d. h. er wußte sich irgend woher 300 Mk. zu borgen, mit deren Hilfe er von der Universität in Philadelphia sich das Diplom eines Doctors der Medizin erwarb. Jetzt war der studirte Barbier wirklich ein graduirter Herr Doctor, und that er dies aller Welt dadurch kund und zu wissen, daß er Inserate in verschiedenen Zeitungen los ließ, die er mit seinem vollen Namen und dem Zusatz: „Doctor der Medizin“ unterzeichnete. Ein solches Inserat wurde von einem neidischen Concurrenten dem kompeten Staatsanwalt eingesendet, und zwar zunächst mit dem gewünschten Erfolge; denn es wurde Anklage gegen den rasirenden Doctor der Medizin wegen Anmaßung des Doctortitels erhoben. In dem Strafantrage führte der Staatsanwalt aus, daß die Diplone auswärtiger Universitäten nur dann zur Führung des durch dieselben verliehenen Doctortitels in Preußen berechtigten, wenn nachgewiesen werde, daß bei Verleihung des Doctortitels die betreffende Universität alle Bedingungen erfüllt habe, unter denen sie eine solche Würde verleihen dürfe. Festgestellt sei durch amtliche Recherchen, daß die Universität zu Philadelpha nur den Personen den Grad eines Doctors der Medizin verleihen dürfe, welche bei ihr einen Kurses inden betreffenden Disziplinen absoluirt und das vorgeschriebene Examen bestanden, auch eine wissenschaftliche Dissertation eingereicht hätten. Diese Bedingungen habe der Barbier nicht erfüllt; ihm sei daher die Würde eines Doctors der Medizin unbefugter Weise verliehen worden. Dieselbe sei ungültig, und dürfte sich der Angeklagte um so weniger dieses ihm zu Unrecht verliehenen Titels bedienen, als er die erwähnten Bedingungen gekannt und nicht erfüllt habe. Zur großen Genugthuung des Angeklagten und aller Herren Doctoren, welche sich mit ihm in gleicher Lage befinden, wurde — wie die „Gerichtszeitung“ mittheilt — diese Ansicht vom höheren Gerichtshofe nicht getheilt, der sich in nachstehender Weise aussprach: Es stehe fest, daß dem Angeklagten die Doctorwürde von einer zur Ertheilnng derselben berechtigten Universität verliehen worden. Er sei deshalb befugt, sich des Titels zu bedienen. Der Umstand, daß die Verleihung von einer ausländischen Universität erfolgt sei, erscheine in dieser Beziehung ohne Einfluß, weil es sich nur um eine academische, nicht aber um eine derjenigen Würden handle, die nur vom Staatsoberhaupte verliehen werden könnten. Ebenso wenig könne aber die Erörterung für erheblich erachtet werden, ob die ausländische Universität bei Verleihung der Doktorwürde die von dem auswärtigen Staate ihr ertheilten Vorschriften und Bedingungen eingehalten habe. Denn nur darauf komme es an, ob die Universität zu der Verleihung an sich zuständig, und ob die Verleihung von ihr ausgegangen und in der gehörigen Form beurkundet sei. Sei dies der Fall, werde also die Befugniß zur Führung des Doktortitels von einer zur Ertheilung dieser Befugniß an sich berechtigten Universität abgeleitet, so sei die Führung keine unbefugte im Sinne des Gesetzes, möge auch dargethan werden, daß die Universität von ihrer Berechtigung im einzelnen Falle keinen Gebrauch gemacht habe. Ein Mißbrauch bei Ausübung des Verleihungsrechts könne wohl zur Aufhebung desselben seitens des Staates, welcher ihr das Recht ertheilt hat, oder zur Versagung des Gebrauchs der durch diesen Mißbrauch erworbenen Titel von Seiten des Heimathsstaates des Graduirten führen. So lange aber weder das Eine noch das Andere erfolgt sei, könne eine Untersuchung darüber keinen Erfolg haben, ob der unzweifelhaften äußeren Befugniß zur Annahme des verliehenen Titels auch eine innere Berechtigung entspreche. Nicht die Ordnungsmäßigkeit der Verleihung und der Glaube an dieselbe sei maßgebend für die Berechtigung, sich des Doctortitels zu bedienen, sondern allein die Thatsache der Verleihung desselben durch eine dazu berechtigte Universität. — Es bleibt somit der Barbier Doctor der Medizin.

— **Bei der gestern fortgesetzten Ziehung** der 3. Klasse 158 königlich preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 45,000 Mark auf Nr. 48013.
1 Gewinn zu 6000 Mark auf Nr. 77927.
2 Gewinne zu 1800 Mark auf Nr. 12158 46899.
1 Gewinn zu 900 Mk. auf Nr. 54152.
6 Gewinne zu 300 Mark auf Nr. 12,479 19,933 28589 37,211 71347 81,609.

— **Verhaftet:** gestern Niemand.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 6. Juni. — Lissack und Wolff. —

Wetter: veränderlich.

Anerbietungen iu sämmlichen Artikeln ziemlich reichlich, Stimmung recht flau.

Weizen fein, weiß 128 pfd. 205 Mk
„ hellbunt 127 „ 195 Mk.
russisch 125—130 pfd. Mk 165—175
Roggen uunerändert.
fein inländischer 125 pfd 120—122 Mk.
polnisch 120 pfd. 118 Mk Brief.
russisch 115 pfd. 103 Mk. bez.
Gerste russisch 100—110 Mk.
Hafer do. 98—102 Mk.
Rübkuchen 7,50 Mk.

Danzig, den 5. Juni Wetter: Nachts und Vormittags heftiger anhaltender Regen. Mittags klare Luft. Wind: West.

Weizen loco hatte zu den gedrückten Preisen etwas mehr Kanflust, doch ist der Umsatz nur klein gewesen, und ist bez. für hellfarbig 119 pfd. 165 Mk, gut bunt 125 pfd. 185 Mk, glasig 128 pfd. 200 Mk pro To. Für russ. Weizen zeigte sich zu den soweit heruntergedrückten Preisen mehr Beachtung und hat darin ein ziemlicher Umsatz zu unveränderten Preisen stattgefunden. Bez. wurde für ord. 112 pfd. 125 Mk, roth Winter- verdorbeu 113 pfd. 135 Mk, bunt verdorben 118 pfd. 150 Mk. Ghirka besetzt. 124 pfd. 148 Mk, roth Winter- besetzt 122-126 pfd. 160, 170, 176 Mk, roth Winter- besetzt 131 pfd. 184 Mk rothmilde mit Roggen besetzt 125—130 pfd. 172—185 Mk, fein rothm. 128—130 pfd. 190 Mk, hel mager 108/9 pfd. 135 Mk, bunt und besetzt, 123, 125 pfd. 175—185 Mk, dunkel glasig 125 pfd. 175, 185 Mk, glag 127—130 pfd. 195 Mk, hell besetzt 125 pfd. 185, 190 Mk, Sendomirka glasig 122 pfd. 181 Mk, hellfarbig 122—125 pfd. 185—190 Mk, glasig 126 pfd. 191 Mk, hellbunt 126—130 pfd. 163 Mk pro Tonne.

Roggen loco bei schwacher Kauflust ziemlich unverändert, unterp und inl. 120 pfd. 117 Mk, pol. 127 pfd. 124 Mk, russ. nach Qualität 110 pfd. 95, 96 Mk, 112 pfd. 97 Mk, 115 pfd. 102, 105 Mk, 117 pfd. 109 Mk, 118 pfd. 111 Mk pro To. wurde bez. — Gerste loco flau, große besetzt 105 102 Mk, russ. 107/8 pfd. 115 Mk, gute Futter- 101, 103 pfd. 92, 95 Mk pro To. bez. — Hafer loco russ. ist zu 103 Mk pro To. verk. — Erbsen loco brachten Koch- 145 Mk, Futter- 118, 120 Mk, verschimmelte 75 Mk pro To. — Buchw. loco russ. 95 Mk, Bohnen russ. weiße 180 Mk pro To. — Winterrübsen Termine Juli-August inl. 278 Mk, Sept.-Octbr. 278 Mk bez. — Spiritus nicht gehandelt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 6. Juni. 1878, 6./6.78

Fonds	still.	
Russ. Banknoten	206	207—75
Warschau 8 Tage	205—50	207—40
Poln. Pfandbr. 5%	63	63
Poln. Liquidationsbriefe	56—50	56—90
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—20
Westpreus. do. 4½%	101—40	101—20
Posener do. neue 4%	94—75	95—40
Oestr. Banknoten	170—50	170—75
Disconto Command. Anth.	121—25	121—75
Weizen, gelber:		
Juni-Juli	206—50	207—50
September-Oktober	198	198—50
Roggen:		
loco	133	134
Juni	132—50	133
Juni-Juli	132—50	133
September-Oktober	125—50	126
Rüböl.		
Juni	65—50	64—70
Septr.-Octbr.	61—70	62—30
Spiritus:		
loco	53	52—40
Juni-Juli	52—20	51—90
August-September	53—80	53—60
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 6. Juni.

Wasserstand der Weichsel am 6. 1 Fuß 9 Zoll.

Telegaphische Depeschen

der Thorner Zeitung 6. 6. 78. 9 Vm.

Berlin. Bulletin. Morgens 7 Uhr. Der Kaiser hat die Nacht gut geschlafen und keine Schmerzen gehabt. Gestern Abend vermehrte sich die Wärme am rechten Arm, doch hat dieselbe seitdem abgenommen. Der Patient ist frei von Fieber.

Berlin. Bulletin. Vormittags 10 Uhr. S. Majestät hat eine ruhige Nacht verbracht. Schmerzen sind auch heute nicht vorhanden, die vermehrte Wärme und Anschwellung des rechten Vorderarms sind vermindert, der Appetit läßt noch zu wünschen übrig. Fieber ist nicht eingetreten.

---

ziemlich langen Kinnbart.

„Darf ich wissen, fragte Archibald Hope, auf einen Stuhl deutend, „wen ich die Ehre habe vor mir zu sehen?“

Alphonso Villard hatte einen Blick in sein Taschenbuch geworfen und entgegnete dann, den angebotenen Stuhl nehmend, zugleich aber den jungen Mann scharf in's Auge fassend:

„Vor allen Dingen muß ich Ihnen mittheilen, Mr. Hope, daß ich ein Agent der französischen Polizei bin!“

Dieser, eine so eigenthümliche Einleitung nicht begreifend, verbeugte sich, und der Franzose fuhr mit etwas lauterer Stimme fort:

„Vor drei Monaten“. Er nannte einen Tag im August, dessen Archibald sich nur zu deutlich erinnerte, „haben Sie an einen Herrn Maurice Hope in Paris einen Brief gesandt.“

Archibald Hope's Aufmerksamkeit wuchs, als er seines Bruders erwähnen hörte, von dem er noch immer keine Nachricht erhalten, und er beschloß, vorsichtig zu sein. Die direkte Antwort umgehend, fragte er dagegen:

„Woher wissen Sie, mein Herr, daß ich an dem Tage an Maurice Hope einen Brief abgesandt?“

„Weil dieser Brief in meinem Besitz ist“, entgegnete der Agent, ein Papier aus seiner Brusttasche ziehend und es dem jungen Manne überreichend. „Hier ist er, er ist aus einem Dorfe in England datirt. Sie wissen doch, daß der Herr, an den Sie geschrieben, dem Namen nach eine Stellung im Postfach bekleidete?“

„Dem Namen nach nur?“ fragte Archibald Hope, den Brief an sich nehmend.

„Es war Ihnen also nicht bekannt, daß er gleich mir im Dienst der geheimen Polizei von Paris stand?“

„Nein, ich höre jetzt zum ersten Male davon!“

„Er war ein sehr zuverlässiges und allgemein geschätztes Mitglied unserer Verbindung, der uns unter dem Namen Monsieur Delille bekannt war. Sein plötzliches und unerklärliches Verschwinden —“

„Sein plötzliches Verschwinden?“ wiederholte Archibald Hope, den Franzosen überrascht anblickend.

„Monsieur Delille forderte in Privatangelegenheiten einen Urlaub von sechs Tagen, ist nach England abgereist und wir haben seitdem nichts wieder von ihm gehört.“

Archibald Hope war auf diesen Schlag wenig vorbereitel die Zeitung entsank seiner Hand, und stumm vor Ueberraschung blickte er in die Flammen des Kaminfeuers.

„Es bleibt uns nichts weiter übrig, als zu glauben,“ fuhr Monsieur Alphonso Villard in seiner Erklärung fort, „daß er in England von irgend Jemand, der durch ihn in Frankreich zur Rechenschaft gezogen, erkannt ist und durch ruchlose Hand ein Opfer der Rache geworden.“

„Was haben Sie bereits durch Ihre Nachforschungen in Erfahrung gebracht, Sir?“ fragte Archibald Hope hastig.

„Noch gar nichts, Monsieur, denn ich bin zuerst zu Ihnen gekommen. War Ihnen, als er Sie verließ, der Entschluß seiner Abreise nach Paris bekannt?“

„Nein, er verließ mich plötzlich, nachdem er sein Gepäck schon vorher fortgeschickt, ohne für längere Zeit Abschied von mir genommen zu haben.“

Es trat eine Pause ein, während welcher die beiden Männer das unbegreifliche Verschwinden von Maurice Hope nachgehend überdachten.

Während der Bruder des Verschollenen über die unerklärliche Räthsel nachsann, gelangte der französische Polizeiagent nach und nach zu dem Gedanken, daß dieser Bruder von Monsieur Delille das Verbrechen aus habsüchtiger Absicht begangen haben könne, und er beschloß daher, ihn nicht aus den Augen und durch seine anscheinende aufrichtige Ueberraschung sich nicht täuschen zu lassen.

„Sie sind gewiß entschlossen, Mr. Hope,“ begann er dann. nochmals, „in Bezug auf Ihren Bruder Ihre eigenen Nachforschungen anzustellen? Darf ich fragen, ob Sie hinsichtlich seines Verschwindens schon irgend eine bestimmte Vermuthung haben?“

„Nein, Monsieur Villard, noch nicht die geringste!“

„Ich handle gewiß in Ihrem Sinne, wenn ich diese Angelegenheit in die Hände der englischen Polizei niederlege“, fragte der französische Agent.

„Und wenn ich mich dem widersetze?“

„Ich habe bestimmte Befehle, Monsieur Hope, denn wir müssen erfahren, was aus dem so allgemein geachteten Monsieur Delille geworden ist!“

„Ich glaube kaum, daß ihm ein Unglück zugestoßen, entgegnete Archibald, „sondern vielmehr, daß er im Sinne gehabt, sein bisheriges Handwerk aufzugeben, und sich daher stillschweigend entfernt hat.“

„Ich zweifle sehr, dies Räthsel so gelöst zu sehen,“ erwiderte der Agent. (Fortsetzung folgt)

Inserate.

Wohlthätigkeits-Concert

den 13 Juni Abends 7½ Uhr im **Volksgarten** von

Erna Leiser

unter gütiger Mitwirkung der Herren **Julius Schapler, Prof. Hirsch, Dr. Gründel, Dr. Griesbach** und anderer geschätzter Dillettanten.

PROGRAMM.

I. Theil.

1. Marsch für Harmonium und Clavier — Ketterer und Durand.
2. Ballade und Juwelenarie aus „Margarethe“ — Gounod.
3. Elegie für Violine und Clavier — Ernst.
4. a) „Ich grolle nicht“ — Schumann.
   b) „All' meine Herzgedanken“ — Wuerst.

II. Theil.

5. a) Mélodie — Rubinstein.
   b) Scherzo B-moll — Chopin.
6. a) Schlummerlied — Kleffel.
   b) Widmung, c) Frühlingsnacht — Schumann
7. a) Busslied, b) Réminiscence de l'opéra Gazza Ladra, c) Ave Maria — Für Harmonium. v. Beethoven. Rossini. Schubert.
8. a) Sehnsucht — Rubinstein.
   b) Die munteren Gänschen — W. Hirsch.

III. Theil.

9. Sonate B-dur für Pianoforte und Cello — Mendelssohn.
10. Rosenarie aus „Figaro“ — Mozart.
11. Méditation für Violine, Cello, Harmonium, Clavier — Gounod

Nummerirte Plätze für Loge und Sperrsitz à 1 Mark 50 Pf., Schülerbillets à 1 Mark, bei den Herren **Carl Reiche** und **Justus Wallis.**

Huths Restauration zur Tonhalle.
Kl. Gerberstraße 17.
Heute und die folgenden Tage
Concert und Gesangsvorträge
von den Mitgliedern der neu engagirten Hauskapelle.

Gr. u. mittl. Wohn Heiligegstr. 172/3.

Zahnarzt
Kasprowicz.
Künstliche Zähne
auf
Kautschuck mit Goldplatten.

Kinderwagen und Reisekörbe

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
A. Sieckmann, Schülerstraße 450.
Korbmachermeister.

Den Herren
Holzhändlern
empfiehlt
Kubik-Tabellen
und
Holz-Listen
die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Kinderkrankheiten, giebt es nichts Besseres, als den L. W. Egers'schen Fenchelhonig. Nur echt, wenn die Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma von „L. W. Egers in Breslau, trägt, und ist allein zu haben, in Thorn bei Heinrich Netz und Hugo Claass.

Wollband Treibriemen,
sowie sämmtliche Artikel empfiehlt die Seilerei von
Bernhard Leiser.
Schülerstr. — Thorn.

Schöne frische Speckflundern
zu haben bei
Frau **Gut** am Copernicus.

Prämirt Hannover 1877. Kassel 1877.

Pfingstkuchen,

Stollen, Butter-, Zucker- und Zimmetkuchen, Sandtorten, Topf-, Napf oder Radonkuchen, Bretzeln, sowie alle Hefengebäcke sind schnell und leicht, ohne Hefe und ohne aufgehen zu lassen, mittelst

Justus v. Liebig's selbstthätigen Backmehls

herzustellen. Recepte sind jedem Packet beigegeben.

Einen deliciösen Feiertags-Nachtisch bereitet man mit

Liebig's Puddingpulver

und stellt damit ohne weitere Zuthaten, als Milch und Zucker, einen Pudding in Vanille, Mandeln oder Chocolade her. — Gebrauchsanweisung bei jedem Packet.

Niederlage bei: **Carl Spiller** in Thorn.

Nur die Packete sind ächt, die eine „**Windmühle**“ als gerichtlich eingetragene Handelsmarke tragen.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.
Stettin
Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-America).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes Fredrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **aciniewski** in Thorn.

Im Hause des Fleischermeisters **Luchs,** Schuhmacherstr. 352

Großer Porzellan- und Glaswaaren-Ausverkauf!

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich zum ersten Male mit einem großen und gut sortirten Lager anerkannt feinster und bester

Porzellan- u. Glaswaaren

der renommirtesten Fabriken hier eingetroffen und Willens bin, diese trotz fortwährender Steigerung der Konjunktur **zu wirklich fabelhaft billigen Preisen auszuverkaufen.**

Indem ich bitte dieses mein erstes Unternehmen hier nicht mit all' den anderen Ausverkäufen zu verwechseln, erlaube ich mir zuvörderst ein hochgeehrtes Publikum einzuladen, um sich von der Güte der Waaren gütigst überführen zu wollen.

Hochachtungsvoll
A. Friedmann aus Rawitsch.

Der Ausverkauf dauert nur auf vielseitiges Verlangen bis Sonnabend Abend.

Wannen- und Römisches Bad

Weiße Straße Nro. 67.

Wannenbäder mit Beisatz von **Inowrazlawer,** Kreuznacher, Colberger Soole und Mutterlauge, Staßfurter Salz, Seesalz, Soda, Schwefel, Kleie und andere Medicamente werden unter **sehr billiger** Berechnung des Beisatzes exact hergerichtet.

Bad Lauterberg a. Harz.

Kaltwasser-Heilanstalt und klimatischer Courort in reizendem waldumkränzten Gebirgsthale, 900' über dem Meere.

Geschützte hohe Lage in der ozonreichen Wald- und Gebirgsluft, zweckmäßige Bade-Einrichtungen, sowie ein reichhaltiges Lager der wesentlichen natürlichen Mineralquellen (direct von der Quelle bezogen!!) empfehlen den Ort als Asyl für Leidende aller Art. — Der bald lieblich schöne, bald wildromantische Character seiner nächsten Umgebung macht Lauterberg zu einem schätzbaren Sommeraufenthaltsort für Gesunde

Die Badeverwaltung.

Katarakt-Buttermaschine

(Bohlkens Patent.)

neu und bewährt, hat auf der Elbinger Molkerei-Ausstellung den besten Erfolg errungen, von 8 bis 500 Liter für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb; buttert nicht allein Schmant, sondern auch süße, frische Milch, direct von der Kuh, in unglaublich kurzer Zeit vollständig aus.

Leistungsfähigkeit garantirt.

Oertel & Brandt.
Berlin N.
Friedrich-Straße 121.

L.E.M.C.
F.M
S

Bekanntmachung betreffend Futterfleischmehl
der
Liebig's Extract of Meat Company, Lim. London.

Die Direction genannter Gesellschaft lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Händler und Landwirthe, um sie vor Missbrauch zu schützen, auf den Umstand, dass das in **Fray Bentos** hergestellte Futterfleischmehl nur in Säcken, welche **nebenstehende Marke** und **Verschlussplombe** tragen, in den Handel kommt, worauf besonders zu achten ist.

Futterfleischmehl
der
Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie

mit **garantirtem** Gehalt von 70 bis 75 pCt. **stickstoffhaltigen Nährstoffen** 10 bis 12 pCt. **Fett**

empfehle ich den Herren Landwirthen als **bestes** und **billigstes Kraftfuttermittel** zur Aufzucht und Mästung für

Rindvieh und Schweine

ab meinen Lagern in Hamburg, Harburg, Magdeburg, Wallwitzhafen, Leipzig, Bautzen, Görlitz, Danzig, Elbing, Erfurt, und diene auf Anfragen gern mit äußersten Preisen und Proben.

Julius Meissner, Leipzig.

Correspondent der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie für Dünge- und Futtermittel. (H 3148.)

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

seit **15. Mai** eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorzügliche Restauration. Dem Wohnungsmangel ist abgeholfen. Bestellungen auf Logis ꝛc. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten.

(B. 7112.) **Die Bade-Direction.**

Sehr schöne
Modellhüte
zum Pfingstfest sind eingetroffen und empfehlen dieselben zu den billigsten Preisen.
Geschwister Bayer.

Copir-Tinte
von
Antoine & fils in Paris
empfiehlt
Walter Lambeck.

Bauparzellen
in gewünschten Größen sind an einem fahrbaren Wege auf Mocker käuflich zu haben. Verkaufsbedingungen bei
Zimmermeister **Wendt.**

Trockene Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen, eingemachte Preißelbeeren und Dillgurken empfiehlt
Adolph v. Blumberg.

Garçonwohnung
bei **Carl Spiller.**

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. Mai cr. sind
15 Diebstähle,
1 Unterschlagung zur Feststellung
ferner
38 liederliche Dirnen,
12 Trunkene,
7 Bettler,
33 Obdachlose und
12 Personen
wegen Straßenskandal und Schlägerei zur Arretirung gekommen.
581 Fremde sind angemeldet.
Als gefunden sind eingeliefert:
2 Portemonnais mit Geld,
1 Taschenmesser,
1 Umschlagetuch,
2 Frauenröcke,
3 Windeln,
15 Peitschen.
Thorn, den 5. Juni 1878.
Die Polizei-Verwaltung.

Gallerholz, Bohlen,
verkauft billig, um den Platz zu räumen,
Louis Kalisker.

Neue Matjes-Heringe
empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Glasrepositorium mit Schiebern, Singer-Nähmaschine auf Leder, Küchenheerd mit 3 Löchern billig zu verkaufen Elisabethstr. 84, 1 Tr.

Himbeersaft, 1/1 u. 1/2 Literflaschen beste Qualität billigst empfiehlt
J. Przedecki,
Brückenstraße 16.

Vom Eise Butter u. Milch bei **Carl Spiller.**

Ein seltenes Ereigniss

ja, ein im Buchhandel gewiß Sensation erregender Fall ist es, wenn ein Buch **100** Auflagen erlebt, denn einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte populär-medicinische Werk: „Dr. Airy's Naturheilmethode“ erschien in

Einhundertster Auflage

und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Gediegenheit seines Inhalts. Diese reich illustrirte, vollständig umgearbeitete **Jubel-Ausgabe** kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 544 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jedoch nur „Dr. Airy's Naturheilmethode“, Original-Ausgabe von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche Jedermann gratis und franco zur Einsicht zugesandt.

Obiges Buch ist vorräthig in der Buchhandlung von *Walter Lambeck.*

Ein ordentl. Gärtnerbursche
findet zum 1. Juli cr. Stellung in **Gronowo,** Kreis Thorn. Station Tauer.

Eine gute Damen-Sänger-Gesellschaft
wird gewünscht.
Das Nähere zu erfragen durch **Z. Nawrocki,** Restaurant in Gnesen.

Ein erfahrner und fleißiger
Conditorgehülfe
findet dauernde Stelle bei
R Tarrey in Thorn.

Eine Wohnung in der dritten Etage, bis jetzt von Herrn **Gustav Meyer** bewohnt, ist vom 1. October oder auch früher zu vermiethen Butterstraße bei **S. Hirschfeld.**

Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Piecen nebst allem Zubehör vermiethet zum 1. Oktober Weißestr. Nr. 72.
Louis Kalischer.

Tuchmacherstr. 186 ist die 1. Etage von 3--4 Zimmern, neu renovirt, auch Burschengelaß und sämmtliches Zubehör zu vermiethen.

Meine Wohnung Bromberger Vorstadt Nr. 72, bestehend aus 5 Zimmern und geräumigem Zubehör ist zu vermiethen. Näheres in meinem Geschäftslokal Brückenstr. Nr. 8.
Walter Lambeck.

Eine Wohnung von 3 - 4 Zimmern und Zubehör wird gesucht. Offerten **sub E. P.** in der Expedition die- dieser Zeitung.

Ein freundliches gut möbl. Zimmer nach vorn, ist sofort zu vermiethen Bäckerstraße 255, 2 Treppen.

Synagogale Nachrichten.

Freitag den 7. und Sonnabend den 8. 10¾ Uhr Morgens Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.